<36635879070018

<36635879070018

Bayer. Staatsbibliothek

Theater

von

Franz A. Werner.

V. Bändchen.

Waraſdin, 1843.

304 by

Franz A. Werner's

dramatische Werke.

Fünftes Bändchen,

enthaltend:

Der Traum.

Der Traum.

Scherzspiel in zwei Acten,

von

Franz A. Werner.

(Eigenthum des Verfassers.)

Warasdin 1843.

Gedruckt bei Joseph v. Platzer, k. pr. Buchdrucker.

Franz A. Werner's

dramatische Werke.

Fünftes Bändchen,

enthaltend:

Der Traum.

Warasdin 1843.

Gedruckt bei Joseph v. Platzer, k. pr. Buchdrucker.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Der Traum.

Scherzspiel in 2 Akten.

Personen:

Hauptmann Todtenkopf.

Lenz, dramatischer Schriftsteller.

Lieutenant von Schulze.

Amalie, seine Schwester.

Lieutenant von Falke.

Wilhelmine Rose, seine Schwester.

Lieutenant Mai.

Kilian, Schulzens Reitknecht.

Die Scene spielt in einer kleinen Stadt.

Erster Akt.

(Zimmer bei Lieutenant Schulze. Eine Mittelthüre und zwei Seitenthüren. Es ist zehn Uhr Abends. Man hört heftig läuten und an die Hausthüre schlagen.)

Erste Scene.

Lieutenant Schulze.

(kömmt leicht gekleidet aus dem Seitenzimmer, mit einer brennenden Kerze in der Hand, später Kilian)

Schulze. Wer poltert so heftig!? He! Kilian! — Am Ende ist's der Schurke selbst! — Ich wollte wetten, er hat sich noch hinausgeschlichen und im Wirthshaus zum seelenblinden Thiere gesoffen!

(Läuten und Pochen) Nun, Halunke! es scheint du hast Lust auf der Hauptwache zu übernachten! (öffnet das Fenster und sieht hinaus)

Kilian. (kommt aus der andern Seitenthüre ganz langsam geschlichen, und stellt sich hinter den Lieutenant. Er hat beide Arme, Hals und Kopf in Werg gewickelt, so, daß kaum Augen und Nase sichtbar sind) Haben sie gerufen Herr Lieutenant?

Schulze. (wendet sich rasch um und fährt zurück) Kerl, wie siehst du aus?

Kilian. (kläglich) Wie ein Sterbender!

Schulze. Was soll diese Mummerei?

Kilian. Ich habe die Gicht im Kopfe.

Schulze. Seit wann denn?

Kilian. Seit heute Mittag.

Schulze. Wirst nach deiner Weise brav getrunken haben.

Kilian. Keinen Tropfen. Die Wirthin zur Nachteule sagt, ich hätt's vom Durste!

Schulze. Schön! Die Gicht vom Durste!

Kilian. Nun ja! Sie meint, wenn man in der Regel seine Paar Flaschen Bier trinkt, so entwickle sich der Schweiß und man habe täglich eine wohlthätige Ausdünstung.

Schulze. Herrliche Sophisterei! Die macht der Wirthin zur Nachteule Ehre!

Kilian. Ja. Da rieth sie mir denn, auf die Nacht Kopf und Arme in diesen elastischen Flachs einzuwickeln, recht brav zum Schwitzen einzunehmen, und des Morgens darauf wacker zu trinken.

Schulze. Hörtest du nicht an die Hausthüre pochen?

Kilian. Wie sollt ich? Auf jedem Ohre liegt mir ein viertel Centner Flachs. (Pochen)

Schulze. Da poltert es schon wieder! Wirf dich hin Kerl, und schwitze; ich will selbst hinunter gehen. (ab mit dem Lichte)

Zweite Scene.

Kilian, bald darauf Amalie.

Kilian. Thun sie das, Herr Lieutenant, es ist ein christlich Werk! — Ach Gott! nun wartet auf mich der Hollunderthee! — Ich wollte es wäre ein gutes, ausgelegenes Bier! Die Apotheken hätte man schon längst in Bräuhäuser umwandeln sollen — es gäbe nicht halb so viel kranke Narren in der Welt! — (er will fort)

Amalie. (kommt durch die Seitenthür rechts mit brennendem Lichte) Das unaufhörliche Pochen beunruhigt mich — (sieht den Kilian) Hilf Himmel! ein häßliches Gespenst! (läuft davon)

Kilian. Da haben wir's — Die hält mich gar für ein Gespenst! Ich muß eine recht scheußliche — um mich so ganz gespenstisch auszudrücken — eine recht kanibalische Figur machen! — Glaub's gern! bin in meinem Leben nicht krank gewesen, habe keine rechte Prax darin — (will abgehen)

Dritte Scene.

Lieutenant Schulze. Lieutenant Falke. Der Vorige.

Schulze. (mit dem Lieutenant Falke Arm in Arm) Falke! Bruder! Herzensjunge! Nun, so wahr ich dein Freund bin, es ist zu viel Freude! — He! Kilian!

Kilian. (kläglich) Da bin ich Herr Lieutenant!

Schulze. Nein, das vergeb' ich dir nun und nimmermehr! Nichts zu schreiben, kein Aviso zu geben, fünf Jahre in Italien zu sein, einen Freund zu haben, zu ihm zu reisen, und ihn so Blitz und Knall zu überraschen, zu überfallen bei stockfinsterer Nacht! — He! — Kilian! — Kilian!

Kilian. Da bin ich, Herr Lieutenant!

Schulze. Wie werden sich die Damen freuen! Meine Schwester hat sichere Expektanz auf die erste Anstellung beim Generalstabe des Gottes Hymenäus —

und deine Schwester, die witzige, lilienarmige Frau Rose — rath einmal, wo die sich befindet?

Falke. Ohne Zweifel bei ihrem Manne!

Schulze. Fehlgeschossen, du Tausendjubelkind! Ihr Mann ist auf Reisen, in Berufsgeschäften, und sie ist unterdessen bei uns zum Besuche.

Falke. Wie? Wär es möglich! Meine Schwester hier?

Schulze. Hier, seit acht Tagen hier, blos durch ein paar Thüren von dir getrennt! Ich sage dir, noch vor einer Stunde saßen wir beisammen, zauberten unsere Seelen nach Neapel, wandelten auf den Reliquien römischer Riesenwerke, und während wir nach dir forschten, dich unter den Trümmern von Pompeji und Herkulanum suchten, rittest du bereits an unsern Gärten vorüber, und breitetest im Geiste schon die Arme aus, uns an dein Herz zu drücken!

Falke. Ich will hin zu Wilhelminen! —

Schulze. Halt! — bist du von Sinnen!? Sie schläft im Zimmer meiner Schwester — polterst du, ein Fremder, hinein! so haben sie alle beide den Tod davon! Erschrecken werden sie — und sollen auch erschrecken! — aber auch nichts weiter! (tritt auf die Schwelle der Seitenthür rechts) He! Hollah! Schwester Amalie!

Dame Rose! auf! auf! aus den Federn! Es gilt zehn Menschenleben!

Falke. Bist du toll?

Schulze. Angekleidet! Die Locken in Ordnung! Sich gefaßt gemacht auf einen Besuch, der bis zur Ohnmacht überraschend ist! — (tritt zurück) So! in zehn Minuten sind sie dir zu Diensten — bis dahin laß dich von mir anschauen, küssen, drücken und umarmen. (fällt ihn um den Hals)

Falke. Bruder! Dein stürmisch herzlicher Empfang ist mir zehnfacher Ersatz für alle Beschwerden der weiten Reise! Doch wo befindet sich jetzt unser Freund Lenz?

Schulze. Er ist hier!

Falke. Was?

Schulze. Ist erst aus der Hauptstadt gekommen. Dort wohnte er der Aufführung seines neuen Trauerspieles bei, erhielt rauschenden Beifall und große Hoffnung in der Residenz als Hoftheaterdichter anzukommen.

Falke. Ich applaudire aus des Herzens Grunde mit.

Schulze. Und erhält er diese Anstellung, so wisse, daß er mir meine liebe Schwester als gekrönte Hoftheaterdichtersfrau entführt!

Falke. Recht so, meinen Segen im voraus! das wird eine Turteltauben-Ehe werden.

Schulze. Er ist brav, sehr brav, nur fürchte ich, daß ihm die Eifersucht die Tage des Ehestandes verbittern wird.

Falke. Und wo ist er? wo find ich ihn?

Schulze. Ich sprach ihn heute Mittags bei meinem Major. Hier ist er seit seiner Rückkunft noch nicht gewesen, weil die Damen gestern und heute im nahen Städtchen bei einer guten Freundin zum Besuche waren.

Falke. Bruder! willst du meine Freude auf das Höchste erhöhen; so laß ihn noch heute holen.

Schulze. Du hast Recht. Es soll geschehen! — He! Kilian! Kilian!

Kilian. Nu, da bin ich ja, Herr Lieutenant!

Schulze. Eile zum Lenz! Stürme ihn aus dem Bette heraus, wenn er schläft; reiß ihn mit Gewalt vom Pulte, wenn er schreibt, und bringe ihn schnell hierher! Fort!

Kilian. O weh! ich muß ja schwitzen!

Schulze. Du trinkst hernach drei Flaschen Doppelbier. —

Kilian. (lebt auf) Drei Flaschen Doppelbier?!

Schulze. Und ein Glas Punsch hinterdrein!

Kilian. Und ein Glas Punsch?! —

Schulze. Wirf die Mummerei zum Teufel, laß

uns dein schurkisch Antlitz schauen, und renne was du rennen kannst!

Kilian. Juchhei! — Herr Lieutenant, das hilft! — Sollt' ich einmal Fürst oder König werden, sie sollen mein Leibarzt sein, Niemand anderer! (wirft alles in einen Winkel von sich und will fort)

Schulze. Kilian! —

Kilian. (rennt zurück) Ja!

Schulze. Vergiß nicht ein Dutzend Flaschen guten Wein zu Tage fördern zu lassen!

Kilian. Ein Dutzend Flaschen — ja! (will fort)

Schulze. Es soll auch für ein Paar wackere Trinker gesorgt werden! — He! Kilian!

Kilian. (rennt zurück) Ja!

Schulze. Vom Lenz gehst du zum Lieutenant Mai und bittest ihn, augenblicklich hierher zu kommen! —

Kilian. Soll geschehen! — (will fort)

Schulze. Und dann — He! Kilian! Kilian!

Kilian. (kommt wieder gerennt) Ich schwitze schon!

Schulze. Sollst noch besser schwitzen! — Eh' du fortläufst, hilf auch der Köchin auf die Beine!

Kilian. Ja! (will fort)

Schulze. Sie soll ihre Bratröhre zum Vulkan

umzaubern, soll ein Paar Kapaunen glücklich machen, und sie braten. Sage ihr, sie würden von einem Gaste gegessen werden, der anderthalbhundert Meilen dahergereis't ist und einen classischen Appetit mitgebracht hat.

Kilian. Einen klassischen Appetit — will's gleich besorgen! (rennt in's Zimmer)

Schulze. Wir wollen der Nacht ein Bene geben, und sie, dem Tage zum Trotz, vom Kopfe bis zum Fuße illuminiren! — Aber Bruder! eins mußt du mir versprechen.

Falke. Da ist meine Hand!

Schulze. Den Lenz wollen wir, da wir so alle seit dieser langen Zeit einmal beisammen sind, seiner Eifersucht wegen, necken, und uns zugleich für den tausend Schabernack und Schnurrpfeifereien, die er uns noch in den Schulen angehängt, ein wenig rächen.

Falke. Wie du willst. —

Schulze. Und nun mögen die Damen wohl fertig sein. Komm, laß uns gehen!

Falke. Bruder! sage meiner Schwester nichts! Wir haben uns seit 11 Jahren nicht gesehen — ich bin doch begierig, ob sie mich erkennen wird.

Schulze. Zweifle nicht. Eine zärtliche Schwester erkennt ihren Bruder, und wenn sie ihn zwei Stun-

den nach seiner Geburt zum letztenmal gesehen hätte. — Komm! (beide ab)

Kilian. (kommt aus dem Zimmer, und rennt zur Hausthüre hinaus)

Vierte Scene.

(Freie Straße. Mondenschein) Hauptmann Todtenkopf. Lenz. (kommen in düsterer Stille daher)

Lenz. Gehen wir noch weiter?

Hauptmann. Hier ist's Abseits genug!

Lenz. Was steht zu ihren Diensten?

Hauptm. Sie sind doch Herr Lenz?

Lenz. Lassen sie den Herrn weg. Ich heiße gerne Lenz, ohne den Aushängschild der Höflichkeit. Der Name schließt etwas bedeutungsvolles in sich. Also ich bin Lenz.

Hauptm. Der Dichter Lenz?

Lenz. Der Dichter Lenz.

Hauptm. Der Tragödienschreiber Lenz?

Lenz. Ich schrieb auch Lustspiele, aber Niemand lachte darüber.

Hauptm. Ich habe ihnen zweierlei zu sagen, Lob und Rüge. Was wollen sie zuerst?

Lenz. Das Lob. Die Rüge erfahre ich immerhin zeitlich genug!

Hauptm. Sie haben viel Talent für die dramatische Muse.

Lenz. Gehorsamer Diener!

Hauptm. Wenn ich sage Talent, so bin ich noch weit entfernt, sie ein Genie zu nennen!

Lenz. Das Genie ist ein stürmischer Komet, es kommt alle dreihundert Jahre einmal.

Hauptm. Aber sie sind so klug, die Stoffe zu ihren Tragödien aus dem reichen Brunnen der vaterländischen Geschichte zu schöpfen, und das verdient Lob, und erhält ihren Lorbeerkranz in ewig frischer Grüne!

Lenz. Haben sie noch etwas zu meinem Lobe zu sagen?

Hauptm. Nichts mehr!

Lenz. So bitte ich nun um die Rüge!

Hauptm. Junger Mann! sie haben in ihrer neuesten Tragödie dem Erzschurken den Namen Todtenkopf gegeben.

Lenz. Ja!

Hauptm. Ich heiße auch Todtenkopf!

Lenz. So! — Nun bei Gott! Sie tragen diesen Namen mit Unrecht! zum mindesten sieht ihr Kopf activ und passiv recht lebendig aus!

Hauptm. Aber ich heiße einmal so!

Lenz. Ich habe nichts dagegen.

Hauptm. So manche Umstände in ihrem Trauerspiele — wiewohl nicht die schlimmsten — sprechen meine Lebensumstände aus.

Lenz. Davon konnte ich nichts ahnen!

Hauptm. Die Sache bekam in meiner Umgebung das Ansehen, als ob sie mich hätten auf den Pranger stellen wollen!

Lenz. Ich kannte sie ja nicht.

Hauptm. Ist der Character ihres Todtenkopfes historisch?

Lenz. Er ist ganz Ideal!

Hauptm. Folglich bin ich nun da, um sie zu bitten, diesen Namen öffentlich zu tilgen und zu widerrufen.

Lenz. Das ist gerade so viel, als wenn ich ihnen zumuthen wollte, den ihrigen zu tilgen, und zu widerrufen.

Hauptm. Das kann ich nicht.

Lenz. Ich eben so wenig!

Hauptm. Bleiben sie dabei?

Lenz. Lassen sie mich eine Vorstellung machen. —

Hauptm. Ich nehme keine Vorstellung an. Entweder sie taufen ihren Bösewicht um, oder —

Lenz. Oder! —

Hauptm. Oder — sie dürfen zwar ihrer allgemeinen Lage nach keinen Anspruch darauf machen — aber da sie sonst ein wackerer Künstler sind, so schlage ich mich mit ihnen!

Lenz. Im Ernst, Herr Hauptmann!

Hauptm. Im bitteren Ernst!

Lenz. Eines Todtenkopfes wegen?

Hauptm. Es ist mein ehrlicher Name! — Also auf Pistolen!

Lenz. Bestehen sie durchaus darauf?

Hauptm. Durchaus!

Lenz. So bitte ich um Degenklingen.

Hauptm. Bestimmen sie die Zeit!

Lenz. Den Augenblick, wenn es beliebt.

Hauptm. Das kann nicht sein! wir brauchen jeder einen Secundanten.

Lenz. Also Morgen eilf Uhr.

Hauptm Wo?

Lenz. Beim Joachimsquell.

Hauptm. Warum gerade dort?

Lenz. Weil dort die Nachtigallen am lieblichsten aus ihren Zauberkehlen flöten. Falle ich, so soll das mein Grabgesang sein.

Hauptm. Mir recht. Gute Nacht! (geht)

Lenz. Gute Nacht.

Hauptm. (kehrt um) Herr Lenz! mir wär's lieber, wenn sie — ihres weltbürgerlichen Lebens willen in sich gingen, und den erdichteten Todtenkopf in einen Tiger- oder Leoparden-Kopf verwandelten.

Lenz. Unmöglich, Herr Hauptmann! Es ist mein Kind! —

Hauptm. Ein sauberes Kind!

Lenz. Aber es ist ästhetisch gelungen, und kein anderer Name leistet mir Ersatz. Der grimmigste Kopf unter den Bestien ist bei weitem kein Todtenkopf. Ich kann nicht! (Kilian kommt)

Hauptm. Also Morgen, beim Joachimsquell! (geht ab, da er um die Ecke umlenken will, rennt Kilian an ihn, und wird von ihm umgeworfen) Um Vergebung mein Freund! (ab)

Fünfte Scene.

Lenz. Kilian.

Kilian. Au weh! — Sieht mich der Herr nicht?

Lenz. Die Stimme sollt' ich kennen? — Ist es nicht Kilian?

Kilian. Hagel und Wetter! Sind sie nicht Herr Lenz?

Lenz. Bin's guter Kilian! bin Lenz!

Kilian. Ich suche sie in allen Straßen und Häusern!

Lenz. Nun?

Kilian. Sie sollen den Augenblick zu uns kommen!

Lenz. Jetzt? Um eilf Uhr in der Nacht?

Kilian. Ich habe den Befehl, sie aus dem Grabe herauszupoltern, wenn sie etwa schon darinnen lägen.

Lenz. Was giebt es denn? Ist Fräulein Amalie krank?

Kilian. In unser'm Hause ist Niemand krank, als ich. — Aber ein Fremder ist angekommen.

Lenz. Woher?

Kilian. Weit, weit! viele tausend Meilen her!

Lenz. Wie heißt er?

Kilian. Er heißt — Hagel und Wetter! jetzt hab' ich's vergessen. Ein kurioser Name — Schwalbe — Habicht — Fledermaus — Adler, — ein Vogel ist's!

Lenz. Wie sieht er aus?

Kilian. Schlank, hoch wie ein Thurm; hat eine platte Habichtsnase, rothe Augen! und ein Paar feurige, schwarze Wangen!

Lenz. Also ein Mohr?

Kilian. Gott bewahre! Er ist weiß, wie ich und jedes ehrliche Christenkind!

Lenz. So laß uns gehen!

Kilian. Nur noch dritthalb Worte in unseren Angelegenheiten, lieber Herr Lenz!

Lenz. Nun?

Kilian. Ich bin ihr aufrichtiger Freund, Herr Lenz!

Lenz. Nun?

Kilian. Ich bin kein Prahler; aber das weiß ich, fielen sie einmal in eine Pfütze, und es kostet kein Halsbrechen, ich ziehe sie heraus! Hol' mich der Teufel, ich ziehe sie heraus! ohne alle Interessation!

Lenz. Nun?

Kilian. Denken sie sich nun in meine Lage! Ich, bei meiner enormen Freundschaft zu ihnen, muß mit blutenden Augen und thränendem Herzen so manch liebesmal zusehn, wie die dicke, rothköpfige Köchin so liebreiche, frischgeprägte Silberstücke von ihnen empfängt.

Lenz. Nun?

Kilian. Es ist eine intriquante, maliziöse Person, diese Köchin! das glauben sie mir! der ich so was verstehe und täglich sehe!

Lenz. Nun?

Kilian. Sie kümmert sich nicht im geringsten um ihre Angelegenheiten bei Fräulein Amalie.

Lenz. Nun?

Kilian. Fräulein Amalie spricht auch das ganze Jahr nicht mit ihr von ihnen.

Lenz. Nicht?

Kilian. Nicht eine miserable Silbe! — Aber mir vertraut sie so manchesmal Manches — und ich gebe meinen Ohren und Augen nicht umsonst zu Essen — ich seh' und höre auch manchesmal Manches!

Lenz. Was hast du gesehen? was hast du gehört? Kilian! sei wahr und sage mir Alles! Alles! (giebt ihm Geld)

Kilian. (rasch und geheim machend) Lieber, guter, charmanter Herr Lenz! Sie sind ein studirter Mann! machen auch Verse, sie werden gewiß auch das Sprichwort kennen: Nicht alles glänzet, was Gold ist!

Lenz. Nun?

Kilian. Und ein anderes Sprichwort sagt: Wem, schau, trau!

Lenz. Aber weißt du denn nichts Anderes, als Sprichwörter zu radebrechen?

Kilian. (schlägt die Hände zusammen) Unglücklicher Herr Lenz!

Lenz. Nun?

Kilian. Raufen sie sich die Haare! heulen sie zum frisch angestrichenen Monde!

Lenz. Höll' und Teufel! was ist's denn?

Kilian. (geheim) Kennen sie Fräulein Amalie?

Lenz. Dummkopf!

Kilian. Kennen sie den Herrn Lieutenant Mai!?

Lenz. Wie sollt' ich nicht!

Kilian. Jetzt hab' ich Alles gesagt!

Lenz. Nichts hast du gesagt! Weil du nichts weißt, weil es nichts ist! Du willst die Eifersucht in mir rege machen; aber ich kenne diese Hyder nur aus dem Bereiche meiner Phantasie. Um dir den lebendigen Beweis zu liefern, eile ich mit eben der harmlosen Zuversicht zu Amalien, wie ich's in unserer Kindheit gethan! (geht ab)

Kilian. Auch recht! Mir war's nur um den Siebenzehner zu thun, der ist in der Tasche; und was mich am meisten freut, den hab' ich der dicken Köchinn abgejagt! (geht ab)

Sechste Scene.

(Die Bühne verwandelt sich in das Zimmer des Lieutenant Schulze.)

Schulze, Falke, Mai, Frau Rose und Amalie kommen zur Seitenthüre herein.

(Schulze und Falke bringen Lichter, und setzen sie auf den bereits gedeckten Tisch)

Schulze. Ich bitte dich Schwester! Füge dich

in unseren Scherz. Stimme ein, und spiele deine Rolle gut!: Du feierst heute deine Verlobung mit dem Lieutenant Mai! —

Mai. Nämlich mit mir, mein Fräulein! —

Schulze. Und dabei bleibt es. Ein jeder sei auf seiner Hut!

Amalie. Wie kann's dich nur so freuen, den guten Lenz so zu quälen?

Schulze. Es wird mich freuen, den Eifersüchtigen zu heilen!

Wilhelmine. Aber, sie sagten ja erst heute auf der Heimfahrt, daß sie ihm eine Neckerei abzutragen haben.

Schulze. Was?

Amalie. Nun ja, er schrieb mir aus der Residenz, daß ihm bei der Aufführung seines Trauerspiels die erste Liebhaberin des Hoftheaters sehr viel Aufmerksamkeit bewiesen.

Wilhelmine. Dafür muß er gestraft werden! — Und wie schrieb er? Sehr viel Aufmerksamkeit? — Dann muß er sehr viel gestraft werden. Zu dem erhalten sie die schönste Probe über die Festigkeit seiner Empfindungen. Man lernt ohnehin vor der Vermählung nur die Oberfläche der Männer kennen!

Falke. Ist diese Wahrheit Schwester aus der Chatulle deiner Erfahrungen?

Amalie. Nun wohl — es sei. Aber so viel im voraus, meine Herren! sehe ich, daß ihm die lügenhafte Nachricht zu sehr das Gemüth erschüttert, so entdecke ich Alles!

Schulze. Und würde er hiebei bis in's Innerste erschüttert, es bringt ihn nicht um. Um so seliger wird ihn morgen die Widerrufung überraschen.

Falke. Damit aber die Komödie so gelungen als möglich ausfalle, so laßt uns an die Hauptverwicklung noch den Faden einer Episode anspinnen. Schwester Wilhelmine, du darfst dabei keine Nebenrolle spielen!

Wilhelmine. Nebenrollen habe ich in meinem Leben nicht gerne gespielt. Man gebe mir wenigstens die zweite Liebhaberin.

Falke. Die sollst du auch haben. Weißt du was, dein Mann ist todt!

Wilhelmine. Bewahre der Himmel!

Falke. Lassen wir ihn gestorben sein. Du bist seit drei Monden Witwe.

Wilhelmine. Eine junge, reiche Witwe, nicht wahr?

Schulze. Niedergesetzt! niedergesetzt, ich höre kommen!

(Alle setzen sich, doch so, daß Amalie neben Lieutenant Mai, und Wilhelmine in der jenseitigen Reihe des Tisches zum Auditorium zunächst zu sitzen kommt; für Lenz bleibt ein Sessel leer, Wilhelminen gegenüber. Zwischen ihm und Amalien hat der Lieutenant Falke seinen Sitz.)

Falke. Schenkt die Gläser voll, sobald er eintritt, trinken wir auf das Wohl des glücklichen, neuen Ehepaars. (Die Gläser werden angefüllt) Da ist er. Stoßt an! (laut) Es lebe das neue Ehepaar! Heiter und glücklich! (alle trinken)

Siebente Scene.

Lenz, gleich hinter ihm Kilian. Vorige.

Lenz. (bleibt überrascht an der Thüre stehen) Fiat! Es lebe der Frohsinn, der aus tausend Herzen ein einziges macht! (ergreift ein Glas) Als Nachtrag bringe auch ich dieses Glas dar, wem es auch immer vorher gegolten. (trinkt)

Mai. Herzlichen Dank! zum Theile galt es mir.

Lenz. Ihnen Herr Lieutenant? Nun, dann sprech ich aus ganzer Seele: Fiat! — Mein Fräulein! herzlichen, guten Abend! (küßt Amalien die Hand) Sie waren verreis't?

Amalie. Auf zwei Tage nur. Ich war —

Schulze. In nächster Spiegelfabrik war sie Bruder! um Spiegel zu ihrer Einrichtung zu bestellen!

Lenz. Auch ich war verreis't, zwei ganze Monden.

Amalie. Ich weiß.

Lenz. (für sich) Sonderbar! wie kam sie gerade zu seiner Rechten zu sitzen! (laut zu Schulze) Mache mich mit der Gesellschaft bekannt.

Schulze. (zu Wilhelminen) Gnädige Frau! mein trauter Freund und Dichter Lenz!

Wilhelmine. Es freut mich ungemein, einen der würdigsten Priester Melpomene's in Ihnen persönlich kennen zu lernen.

Lenz. Sprechen sie würdigen, und sie haben noch immer zu viel gesagt!

Schulze. Frau Assessorin Rose, welche dir den Namen nach nicht unbekannt sein wird. Seit drei Monaten Witwe. — Hier — dein Nachbar zur Linken, ist der Bruder dieser Frau — Lieutenant Falke.

Falke. Den du einmal, als er mit dir in die Quinta ging, wacker durchgeprügelt, weil er dich einen Theaternarren gescholten! (kehrt sich nun ganz zu ihm)

Lenz. Was? — Junge! bist du auch hier?

Falke. Bin da, um dir für's erste aus glühender Bruderliebe den Brustkorb platt zu drücken; (umarmt ihn) und für's zweite einen poetischen Windhauch von dem Grabe Virgils zu überreichen.

Schulze. Hör' nur Lenz! das glückliche Ungefähr! Bruder Falke besucht uns nach fünf Jahren, und trifft gerade zur Verlobung meiner Schwester ein!

Lenz. Zur Verlobung? — Wie so? —

Schulze. Dir ist es fremd! Ich vergaß es dir heute zu sagen, als ich dich bei meinem Major gesprochen. Auch war der Ort nicht dazu. So wisse, daß eben diesen Abend Amalie an den Lieutenant Mai, meinen nunmehr zukünftigen Schwager, verlobt worden ist.

Falke. Denke dir meine Überraschung!

Lenz. Ha ha ha! Ihr seid doch wahrlich in der besten Laune!

Mai. Lieber Herr Lenz! Sie waren immer ein Verehrer und Freund meiner Amalie. Es ist unser beiderseitiger Wunsch, daß das Verhältniß immer fortdauern möchte.

Lenz. Immer besser! — (springt auf) Amalie! — ist es wirklich ihr Wunsch?

Amalie. (zitternd) Wirklich, lieber Herr Lenz. Es würde mich schmerzen, wenn ich sie einmal längere Zeit nicht bei mir sehen sollte.

Lenz. (bei Seite) Diese Kälte! — Ich war ein blinder Thor, und Kilian hat gut gesehen! (ergreift mit Ungestüm Amaliens Hand) Sie sind also heute Braut?

Amalie. Heute und die nächsten vier Wochen durch — dann — (stockt)

Lenz. Dann? — Sprechen sie nur offen! — dann? —

Amalie. Dann trete ich in die Rechte der Gemalin des — (stockt)

Mai. (einfallend) In die Rechte meiner Gemalin ein!

Lenz. Überselige Braut! sie zittern ja unter meinen Händen!?

Mai. Sie scheinen über die Wirklichkeit meines künftigen Himmels bestürzt zu sein. Sollten sie nie bemerkt haben, was für Verhältnisse zwischen mir und der Schwester meines Freundes Schulze obwalten?

Lenz. Ich, nicht bemerkt? Hahaha! Wofür halten sie mich? Hörst du Bruder Schulze? — laß mich dich immerhin so nennen! — hörst du's, ich nicht gemerkt? — Ist es doch dem Blicke deines Reitknechtes nicht entgangen! Hahaha! Gieß voll, Kilian (stürzt ein Glas Wein hinunter) — voll! voll! es gilt ja eine Verlobung! — Schenk ein, Kilian! Ich will deinen prosaischen Namen poetisch machen! daß er klingen soll, wie ein Glockenspiel und der meinige dagegen brummen wie Scherben! (trinkt)

Schulze. Zum Teufel! was geht in dir vor?!

Lenz. (umschlingt ihn mit dem linken Arme) Ach!

Bruder! — Sieh! während du die Mailüfte des paradiesischen Landes eingeathmet, habe ich, ein armer Dichter, hier in den starren Wäldern, auch vergnügt gelebt! Aber was! alle Seligkeiten unserer Erde gleichen dem zaub'risch lieblichem Weibe des unglückseeligen Faust's! Heißhungerig jagt man darnach, und greift man sie endlich und wähnt den Himmel zu umarmen, — da! — mit tausend Schrecken hält man ein Todtengerippe umschlungen! (wild) Hahaha!

Amalie. (springt zitternd auf) Himmel! Lenz!

Lenz. (horcht) Wer ruft?

Schulze. Schwester! geh' doch hinaus und treffe Anstalten zu einem Glas Punsch!

Amalie. Lieber Bruder! —

Schulze. (leise zu ihr) Dein feindlicher Bruder, wenn du nicht gehst!

Amalie. (unmuthig) Wenn das Scherz ist, so kann ich lachend sterben! (geht hinaus.)

Achte Scene.

Die Vorigen, ohne Amalie.

Kilian. (ist immer mit Eingießen beschäftigt und bringt von Zeit zu Zeit volle Flaschen)

Falke. (klopft dem Lenz auf die Achsel) Höre, Bruder Lenz! wie viel tausendmal hab' ich auf dich ge-

dacht! Einmal — ich habe gerade die Rudera des antiken Theaters zu Pompeji besichtigt! — Appropos! die sogenannte Orchestra der Alten kannst du dort in lebendiger Wirklichkeit sehen. Mitten darin ist eine marmor'ne Erhöhung, und dort soll der Flötenspieler gestanden sein, der die lyrischen Tiraden des Chors mit seiner Flöte begleitete. Da geschah's gerade, daß man eine gewaltige Rolle vom Pompyrus ausgegraben. Ha! schoß es mir durch den Kopf! das wäre etwas für meinen Freund Lenz! Ich dränge mich heran, suche mich bei dem Podesta zu insinuiren, besteche ein Paar dienstbare Seelen, biete dafür fünfzig Franken — umsonst —

Lenz. (richtet sich brausend auf) Du warst ein Narr!

Falke. Oho!

Lenz. Du hättest dich stellen sollen, als sei dir nichts daran gelegen, und für einen Pappenstiel wäre dir die Rolle geworden! — Antiquitäten sind wie Mädchenherzen; man darf nie Liebhaberei dafür blicken lassen, sonst wird man betrogen, bübisch betrogen! Sagen sie, ob nicht, mein Fräulein! — Ei, die Braut ist verschwunden! Hahaha! (trinkt)

Schulze. Höre Freund! dein stürmisches Wesen fällt mir auf! Ich fange an, zu vermuthen, daß die Wahl meiner Schwester nicht nach deinem Sinne sei!

Mai. Mit gekränktem Ehrgefühl muß auch ich es bemerken!

Schulze. Solltest du etwa selbst Absichten —

Lenz. Was? Absichten? — ich, Absichten? ein armer Dichter und Absichten!

Schulze. Wenigstens hast du dich nie gegen mich geäußert —

Lenz. Nie?! — hab' ich mich wirklich nie geäußert?! (er starrt in die Höhe, als wollte er sich besinnen) Nun! da siehst du ja, daß dies nichts für mich gewesen, sonst würde ich mich geäußert haben! — (er wendet sich plötzlich galant zu Wilhelminen, die unterdessen that, als ob sie in einem Buche lese, aber mit aller Aufmerksamkeit den ganzen Hergang beobachtete) Um Vergebung meine Gnädige! ich werde so eben gewahr, daß sie bei unserem Hysteron Proteron von der peinlichsten Langeweile gemartert werden!

Wilhelmine. Nicht doch, Herr Dichter! ich liebe die tragische Muse über Alles, und auf ihrer künstlerischen Stirne stehen so viele schöne Trauerspiele geschrieben, daß ich darinnen viele Wochen lang lesen könnte!

Neunte Scene.

Amalie. Die Vorigen.

Amalie. (kommt besorgt herein, setzt sich unruhig nieder, und beobachtet Lenz mit Angst.)

Lenz. (zu Wilhelminen) Darf ich fragen, was sie da lesen?

Wilhelmine. Die Tochter der Luft, von Calderon.

Lenz. (für sich) Wollte Gott, ich wäre auch ein Sohn der Luft! — (laut) Was gefällt ihnen meine Gnädige, vorzüglich bei dem Trauerspiele?

Wilhelmine. Bei dieser Semiramis? —

Lenz. Überhaupt, überhaupt!

Wilhelmine. (mit Pathos) Der Riesenkampf der menschlichen Seele mit den zermalmenden Armen des Unglücks, zu sehen, wie der Polype Mensch, gegen eine ganze Gebirgskette von Bosheiten des Schicksals Sturm läuft, mit muthiger Kraft himmelhohe Felsen wegräumt, und — als endlich der Weltball über ihn zusammenstürzet, noch aus der Ruine siegreich hervorblickt — das erhebt die Fittige unseres Geistes über den Bodensatz der Sterblichkeit, und ist ein Schauspiel für Götter!

Lenz. Ein Schauspiel für Götter, und ihnen

ähnliche Menschen? — Gnädige Frau! Sie sollten der schützende Genius eines Tragödiendichters sein. Wollten sie mein Schutzengel sein?

Wilhelmine. Um sie zu beschützen, müßt ich mit ihnen durch die weite Welt — und dann dürften sie bald meiner überdrüssig werden!

Lenz. Ich ihrer überdrüssig? sie haben ein fühlendes Herz und besitzen den rechten Maßstab der Empfindung. — O Himmel, nur ein fühlendes Herz!!

Falke. Höre einmal, Bruder Lenz! kannst du mir wohl eine kleine Bitte abschlagen?

Lenz. (auf ihn nicht achtend) Denn nichts ist schrecklicher, gnädige Frau, als wenn eine Nachtigall fragt, und eine Krähe antwortet!

Amalie. (für sich) Ich halt's nicht länger aus!

Lenz. Die Nachtigall entbehrt, und weiß nicht warum. Was Wunder, daß sie dann mit Allgewalt hingezogen wird, wenn sie durch wohlthätige Schickung des Himmels auf ein gleichfühlendes Geschöpf trifft!

Wilhelmine. Und vielleicht, daß dies gleichfühlende Geschöpf ein ähnliches Schicksal gehabt! Welch' gegenseitiges Glück! welch' harmonischer Einklang der Gesinnungen!

Lenz. So harmonisch, meine Theu're! als der zaubervolle Accord ihrer Töne, indem sie das sagen.

Falke. So höre nur, Bruder! ich will dich etwas bitten!

Lenz. (wendet sich um) Wer will mich bitten? — Bist du's Falke? deine Hand Bruder! so hab ich dich niemals lieb gehabt, als in diesem Augenblicke. — Sprich! was willst du?

Falke. Sieh Bruder! ich möchte so ganz die Tage meines Urlaubs genießen, und dies zwar, bei meiner lieben Schwester. Morgen begleite ich sie nach Hause. Fahre mit.

Wilhelmine. Lieber Bruder! Ich wollte dieselbe Einladung an deinen Freund thun. —

Lenz. (faßt sie bei der Hand) Wollten sie das, gnädige Frau? wirklich? wollten sie das thun?

Falke. Fahre mit, Bruder! Meine Schwester ist zwar erst seit drei Monaten Witwe; aber in meiner Anwesenheit wird es die böse Welt nicht unanständig finden.

Lenz. (feurig) Gnädige Frau! werd' ich nicht unwillkommen sein?

Wilhelmine. Ei ei, Herr Dichter! Wollen sie es auch vom Munde hören, was ihnen mein Auge, mein ganzes Wesen so deutlich sagt? Sie heißen Lenz, und ich Rose, was könnte wohl der Rose willkommener sein, als der Frühling?

Falke. Bravo, Schwester! diese Redefigur ist vortrefflich!

Lenz. Ja, meine Theuere! Lenz und Rose, Rose und Lenz! — Allein sollt' ich so glücklich werden, durch längere Zeit ihren lieblichen Geruch einathmen zu dürfen, so müssen sie mir versprechen, niemals im Monate Mai zu blühen!

Falke. (zum Mai) Ein Hieb auf dich!

Schulze. (steht auf und geht im Zimmer rasch auf und ab, sich verdrießlich stellend)

Wilhelmine. Warum denn das, mein Herr Dichter?

Lenz. Weil der Monat Mai in unserem Norden der tükischeste, unzuverlässigste, der verheerendste ist! Frost, Hagel, Regen, Kälte und Raupen, alles vereinigt sich, um eine schwache, unschuldige Blüthe zu Grunde zu richten!

Mai. (springt auf) Herr Lenz! Nun sind der Beleidigungen genug. (leise zu Amalie) Ich bitte sie, sein sie ruhig!

Schulze. So wahr ich die Geduld selbst bin, es ist nicht länger auszuhalten!

Lenz. (springt auf) Wie? Freund Schulze! sagt' ich nicht die Wahrheit?

Schulze. Sei es im Ernste gesagt, Freund!

dein Betragen muß mich am meisten beleidigen. Ich wollte die Verlobung meiner Schwester und die Ankunft eines theuren Freundes mit frohem Herzen feiern, du hast uns auf die unfreundlichste Weise die Freude in verwundende Splitter zerschlagen!

Lenz. Kleinigkeiten! Kleinigkeiten! Wie sollt' ich mich erst geberden, ich, dem der heutige Abend, gleich einem feurigen Meteor, den Lebensbaum bis auf die Wurzel verbrannt hat? so, daß ich ganz vernichtet bin, wenn mich ein Engel nicht rettet! Und du bist der Mörder meines selig geträumten Daseins!

Schulze. Ich?

Lenz. Du! du! — du hast ein boshaft Spiel mit dem heiligen Grundstein meiner Zukunft getrieben! Aber ich entsage deiner Freundschaft, deinem Hause, und allem, was mich an dich erinnert!

Falke. Sturm und Wetter!

Lenz. Aus deinen Armen will ich mich hierher flüchten! (er fällt Wilhelminen zu Füßen) Hier soll mein Asyl, hier mein künftiger Himmel sein!

Wilhelmine. Ei, so stehen sie doch nur auf!

Lenz. Ja, theu're Frau! Schwester meines Jugendfreundes! ich will ihnen folgen! An dem Feuer ihrer wohlthätigen Seele soll meine ohnmächtige Brust wieder erwärmen; an der strahlenden Sonne ihrer Empfin-

dung, soll sich mein erloschener Geist wieder entzünden. In ihrer Anschauung will ich selig leben, in ihrer Anschauung, wenn sie mich nicht lieben können — selig sterben! (er küßt ihr feurig die Hand, springt auf und rennt fort)

Wilhelmine. Nicht so stürmisch Herr Dichter!

Zugleich {
Falke. Halt! nicht da hinaus! (eilt ihm nach)
Mai. Hören sie mich! (eilt fort)
Amalie. Um Gotteswillen! Lenz!
Schulze. So höre doch! (eilt ihnen nach)
}

Amalie. Ich bin verloren! (will ihm nach, fällt aber entkräftet in die Arme Wilhelminens)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

(Dasselbe Zimmer. Es ist Morgen.)

Erste Scene.

Schulze. Amalie.

(Schulze kommt zur Hauptthüre in Uniform, Amalie zur rechten Seitenthüre herein.)

Amalie. Warst du bei dem Hauptmann?

Schulze. Ja. Es ist richtig. Lenz wurde gefordert, und bestimmte selbst Stunde und Ort.

Amalie. O Himmel!

Schulze. Sei ruhig, die Sache ist beigelegt!

Amalie. Wilhelm! Du verheimlichst mir —

Schulze. Auf Ehre, Schwester! der Streit ist beigelegt. Der Hauptmann ist ein braver, gebildeter Mann, der Kunst und Talente zu schätzen weiß. Schon, da ich zu ihm kam, hatte er eine andere Ansicht von der Sache gewonnen. — Wo ist Falke?

Amalie. Noch auf seinem Zimmer.

Schulze. Weiß er von unserem Beschlusse?

Amalie. Durch mich erfuhr er nichts!

Schulze. So muß er gleich unterrichtet werden. Dem Lieutenant Mai hab' ich bereits einen Wink gegeben! (will in's Seitenzimmer)

Amalie. Aber Lenz!

Schulze. Von ihm weiß ich nichts; denn um der ganzen Geschichte so viel als möglich den Anstrich der Natürlichkeit zu geben, durfte ich nicht zu ihm gehen, und muß wie gewöhnlich, seinen Besuch zu Hause abwarten.

Amalie. Er wird nicht kommen!

Schulze. Er kommt gewiß! (ab)

Amalie. Es war doch ein recht unbarmherziger

Einfall von den Männern! Das nennen sie einen heilen! Und sollte dann nur eine ganz unbedeutende Narbe zurückbleiben, so wird er mich für die Urheberinn der Wunde ansehen. Es ist doch recht fatal, wenn sich die Menschen in anderer Leute Herzensangelegenheiten mischen, und damit ihren Scherz treiben!

Zweite Scene.

Kilian. Die Vorige.

Kilian. (kommt, sich dehnend, aus seinem Zimmer) Ach!

Amalie. Wo kommst du her?

Kilian. Geradenwegs von meinem Lieblingsplätzchen, dem Bette, wo ich von den Anstrengungen dieser maliziösen Nacht ausgeruht!

Amalie. Und Lenz?

Kilian. Nun?

Amalie. Hat man dich nicht ausgeschickt, um ihn zu beobachten?

Kilian. Richtig, das ist wahr!

Amalie. Wie durftest du dich also schlafen legen?

Kilian. Der Herr Lieutenant Mai sprach: „Um drei Uhr wirst du durch meinen Jakob abgelös't!“ —

Und er hielt Wort. Schlag drei Uhr kam der Jakob, und ich ging nach Hause.

Amalie. Aber doch, bis drei Uhr? War bis dahin alles ruhig?

Kilian. Je nun, ruhig war's gerade nicht! Ein paarmal bin ich passabel erschrocken!

Amalie. Erzähle! o erzähle! ich bebe vor Angst!

Kilian. Ich mochte etwa eine Stunde auf meinem Posten gestanden haben — da brummt es auf einmal so hohl und schaurig, daß ich die letzte Posaune zu hören glaubte.

Amalie. Ich zittere. War es in Lenzens Zimmer?

Kilian. Nein, es war auf dem Thurme, die Stadtuhr hat gerade ein Uhr geschlagen.

Amalie. Alberner Mensch! wie du mich erschreckt hast.

Kilian. Sie werden schon besser erschrecken Fräulein! wenn ich ihnen das Übrige erzähle!

Amalie. So rede!

Kilian. Eine Weile darauf vernehme ich ein jämmerliches Geheul!

Amalie. Geheul?!

Kilian. Nicht anders, als wenn ein starker,

robuster Mensch in letzten Zügen liegen, und mit Todesängsten und gräßlichen Schmerzen kämpfen würde.

Amalie. Um Gotteswillen!

Kilian. So rief ich auch, wie's mir durch die Ohren fuhr; denn ich wußte nicht recht, ist das wirklich ein sterbender Mensch, oder ist es ein boshaftes Gespenst! — Endlich fasse ich Muth, such' dem Dinge auf die Spur zu kommen, spionire, schnuppere herum, und siehe da, was war's? —

Amalie. Nun?

Kilian. Katzen waren es! die Bestien, schwarz wie der Satan, und wie Kälber groß, sprangen wie Böcke vom Dache zum Dache, und machten eine Musik, daß mir Angst und Bange wurde, mir, der ich doch nicht so leicht vor Etwas erschrecke!

Amalie. Sonst hörtest du nichts?

Kilian. Das fürchterlichste kommt jetzt. Kaum hat's zwei Uhr geschlagen gehabt, kommt der Nachtwächter und bläßt die Stunde, gerade vor meiner Nase. Ich ließ mich mit ihm in einen Diskurs ein, wir reden von schweißtreibenden Mitteln, vom Doppelbier, von Wirthshäusern, und anderen wichtigen Gegenständen. Hierauf erzähle ich ihm die Geschichte von den Katzen, und auf einmal geschieht ein Knall, daß wir, wie vom

Blitze getroffen auseinander fuhren! — „Das war ein Pistolenschuß!" — ruft der Nachtwächter —

Amalie. Gerechter Gott!

Kilian. Bewahre uns der Himmel vor allem Unglück! — spreche ich — denn mir fiel gleich der desperate Herr Lenz ein! — indem bemerkte ich aber, daß dem Nachtwächter ein dicker Strahl von weißem Schaum unter dem rechten Arme herausläuft. Ich springe herbei, greife darnach, rieche dazu, und sieh — was war's? — Der Nachtwächter bekam im Wirthshaus eine Flasche guten Plutzer; um sie für unvorhergesehene Fälle aufzusparen, steckt er sie in die Tasche hinein, wie er damit herumschlendert, bekommt der Korkstöpsel Luft, fährt mit entsetzlichem Knalle heraus, und das edle Getränk ihm bis auf den letzten Tropfen nach!

Amalie. Geh', du bist ein Narr!

Kilian. Ich danke!

Amalie. Weiß du auch schon, wie du dich zu benehmen hast, wenn Lenz in Betreff der verflossenen Nacht Fragen an dich stellen sollte?

Kilian. Hehehe! freilich weiß ich's — es ist ein pudelnärrischer Einfall!

Amalie. Hab' ein wachsames Auge auf deine Einfalt, daß sie dir keinen dummen Streich spiele! (will fort gehen)

Kilian. (sieht zufällig durch's Fenster) Da kommt er eben auf unser Haus zugegangen!

Amalie. (erschreckt) Wo? wo? (fliegt an's Fenster) Dem Himmel sei Dank! Er kommt! Er kommt! — fort, Kilian! mir aus dem Wege! laß mich mit ihm allein — fort! fort! auf dein Zimmer!

Kilian. Ja doch! ja! (ab)

Amalie. Wie mir das Herz schlägt! Freude und Furcht kämpfen in meinem Busen. Ach, wäre schon alles glücklich überstanden! —

Dritte Scene.

Lenz. Amalie.

Lenz. (bleich und zerstört. Wie er Amalie gewahr wird fährt er zusammen und will wieder fortgehen.)

Amalie. Lenz! wo wollen sie hin? Ich bin ja da!

Lenz. Um Vergebung, mein Fräulein! Ich dachte den Diener ihres Herrn Bruders hier im Vorzimmer zu treffen, und wollte mich nach der Stunde der Abreise ihres Gastes erkundigen.

Amalie. Aber — Gott im Himmel! wie sehen sie aus? Sie sind krank, lieber Lenz! was fehlt ihnen?

Lenz. (trocken) Die ganze Nacht nicht geschlafen, geschwärmt — nichts! (will fort)

Amalie. Nein, nein! — Gestehen sie's. Sie sind krank, oder sie waren krank. Sie sind ganz verändert — Gott im Himmel! mir blutet das Herz, wenn ich sie ansehe!

Lenz. Blutet's?

Amalie. Warum reichen sie mir nicht die Hand? Warum umarmen sie mich nicht?

Lenz. (mit bitterem Erstaunen) Amalie! Amalie! — ich dachte bloß, sie wären ein gefallener Engel, aber mit tausend Schrecken werde ich gewahr, daß sie ganz Laster, ganz Bosheit, ganz Verworfenheit sind! —

Amalie. (lächelnd) Lenz! sehen sie mich doch nur an! ich habe mit dem Laster wahrlich nichts gemein.

Lenz. Einen redlichen Jüngling zu verrathen, sich diebisch an einen andern anzuschmieden, und kaum, daß sein kirchenräuberischer Kuß auf ihren Lippen erkaltet, den Verstoßenen, Getretenen mit frechen Worten wieder aufzufordern, daß er sie umarmen soll!

Amalie. Lieber Lenz! sie thun mir Unrecht!

Lenz. Sind sie nicht diese Nacht an den Lieutenant Mai versprochen worden?

Amalie. Lieber Lenz! wenn sie ein böser Geist mit einer solchen Lüge versuchen wollte — könnten sie es glauben?

Lenz. Hat sie nicht ihr Bruder verlobt? War ich nicht Zeuge? —

Amalie. Fassen sie sich! Sonst konnten sie mir ja so gut durch die Augen in der Seele lesen. — Verdiene ich es, daß sie mir so hart begegnen?

Lenz. Ihre Augen? ich wollte eher auf die Augenschrift eines Krokodilles bauen!

Amalie. Gott im Himmel! Lenz! das ist zu viel! das darf ich nicht ertragen! sie sprechen im Wahn, im Anfalle der Wuth und brandmarken meine Ehre, die ihnen heilig sein sollte. Um zu verhüthen, daß sie den Tempel in welchem sie angebetet werden, nicht selbst entweihen, muß ich sie verlassen und den Himmel bitten, daß er sie bald das Wahre schauen lasse. Wohl bemerkte ich oft mit innerer Angst, daß sie in ihren Busen ungegründete Eifersucht bergen. Von diesem giftigen Wurme sie zu befreien, wäre ich im Stande, auf einen Augenblick mir einen trüglichen Schleier umwerfen zu lassen — aber wahrer Trug ist mir eben so fremd, als ich ihn von ihnen fremd glaube. — Ich überlasse sie ihrem Herzen, dieses — von der Vernunft zurechtgewiesen — soll dann ein mildes Urtheil über diese ihre Kränkungen sprechen! (geht ab)

Lenz. (allein) Was war das? Rollten nicht bei den letzten Worten ein Paar Thränen aus ihren blauen

Augen? Wär es möglich, daß sie unschuldig — Blindes, wildes Ungeheuer! wenn sie unschuldig — aber — nein! nein! sie ist nicht unschuldig! Das Einverständniß mit Mai bestand schon lange; nur konnte man's an's Tageslicht nicht bringen, weil ich immer im Hause gewesen! Jetzt, da ich abwesend war und die Schranken auf eine Zeit wegfielen, und — ha! jetzt hab' ich den Gipfel der Wahrheit erreicht! (gegen die Thüre) Schlange! Natter! Krokodill! Zwei hieltest du mit deinem Netze umschlungen! Wer der Ernte näher, der sollte dich haben! — Ich leichtgläubiger, harmloser Thor, nahm jede glatte, gesalbte Schmeichelei für redliche Sprache des Herzens! doch jetzt bin ich für immer gerettet. (will fort, in der Thüre begegnet ihm Lieutenant Mai.)

Vierte Scene.

Lieutenant Mai. Der Vorige.

Mai. Bravo! da sind sie ja, mein guter Lenz! Herzlich willkommen von der weiten Reise!

Lenz. Eben recht, Herr Lieutenant! Ich bin auf dem Wege zu ihnen.

Mai. Und ich suche sie.

Lenz. Wahrscheinlich in derselben Absicht, denn nur so erhalte ich meinen alten Glauben wieder, daß sie ein Ehrenmann sind. Kommen sie!

Mai. Wohin?

Lenz. Zum Joachimsquell, sobald ich meinen Degen geholt.

Mai. Was? Lenz! — verstehe ich sie recht? Sie wollen sich doch nicht mit mir schlagen?

Lenz. Spotten sie nicht! Wer weiß, welchem von zwei Betrogenen der Himmel günstiger sein wird.

Mai. Ohne Zweifel mir!

Lenz. Die Kleinen strecken sich und die Schwachen prahlen.

Mai. Alle Teufel — Lenz! Sie beleidigen mich!

Lenz. Darum bin ich auch der Geforderte!

Mai. Wenn's meine Ehre betraf, hab ich mich nie dem Zweikampfe zu entziehen gesucht.

Lenz. Das sind Worte, kommen sie und beweisen sie es.

Mai. Wäre mir nicht leid um jeden Tropfen ihres kostbaren Blutes. —

Lenz. Oder vielmehr nicht bange um jeden Tropfen des eigenen.

Mai. Tod und Hölle! jetzt kommen sie!

Lenz. Wir hätten schon fort sein sollen! (rennen fort)

Mai. (in der Thüre) Doch halt! (führt ihn zurück) Eh' wir zu einem so wichtigen Geschäfte schreiten, möchte ich doch gerne wissen, warum wir diesen Gang thun?

Lenz Warum?

Mai. Ja, warum? Ich verlasse dies Zimmer nicht eher, bis sie mir sagen, warum?

Lenz. Amalie!

Mai. Was soll Fräulein Amalie dabei?

Lenz. Braucht es mehr, als diesen Namen zu nennen? —

Mai. Um Hälse zu brechen, allerdings!

Lenz. Ich hatte heilige Ansprüche auf ihr Herz!

Mai. Und haben sie sonder Zweifel noch?

Lenz. Sie wußten, daß ich das Mädchen liebe.

Mai. Und daß das Mädchen sie wieder liebt, das weiß ich auch. —

Lenz. Wie konnten sie um ihre Hand werben?

Mai. Ich, um ihre Hand?

Lenz. Sich mit ihr verloben lassen?

Mai. Verloben gar? das ist lustig!

Lenz. Das ist traurig, denn wir sind beide betrogen!

Mai. Von wem?

Lenz. Von dem Mädchen! Sie wähnen der Glückliche zu sein, sind aber unglücklich!

Mai. Mein lieber Lenz! mir ist von einer Werbung gar nichts eingefallen.

Lenz. War ich nicht dabei, da sie als Braut neben ihnen saß?

Mai. Wo?

Lenz. Hier in diesem Zimmer!

Mai. Wann?

Lenz. Heute Nachts!

Mai. Hahaha! Lieber, guter Lenz, das hat ihnen geträumt!

Lenz. Herr Lieutenant, bin ich ein Kind?

Mai. Geträumt, geträumt! glauben sie mir, daß ich dieses Haus stets nur als Schulzens Freund betreten, und daß ich die Ansprüche, welche sie auf Amalie haben, ehre, und nie anders, als mit Achtung daran gedacht habe! Besinnen sie sich, Nachmittags sprechen wir wieder davon. (geht ab)

Lenz. (allein) Wie? — war das nicht Spott, war das nicht Hohn? die Vernichtung meines Himmels einen Traum zu nennen! — Ha! Glück zu mein Fräulein, die Nemesis ist da! würdig sind sie eines Mannes, der sie in den ersten zehn Stunden verläugnet.

Fünfte Scene.

Kilian. Der Vorige.

Lenz. Ha! da bist du ja, mein Gewährsmann!

Kilian. Ja, da bin ich Herr Lenz!

Lenz. Du bist der einzige Aufrichtige! könnte ich's, ich würde dich belohnen.

Kilian. (hält die Hände hin) Thuen sie's nach ihren Kräften Herr Lenz.

Lenz. Komm her Kilian! (giebt ihm Geld) Gesteh' mir alles frei und offen!

Kilian. Ja, frei und offen!

Lenz. Seit wann ist das Complot hier im Hause gegen mich fertig?

Kilian. Was? ein Complot?

Lenz. Seit wann wurde diese rechtswidrige Verbindung geschlossen?

Kilian. Was denn für eine Verbindung?

Lenz. Die Verlobung?

Kilian. Ich weiß von keiner Verlobung.

Lenz. Zwischen Fräulein Amalien und dem Lieutenant Mai?

Kilian. Hatten die unter einander eine Verlobung?

Lenz. Besinne dich, heute Nachts, du warst ja dabei!

Kilian. Ich weiß von nichts!

Lenz. So war's dein Geist!

Kilian. Das kann sein. Wenn ich schlafe, hat mein Geist die besten Zeiten; da schlendert er zum Zeitvertreib in aller Welt herum.

Lenz. Mach' mich nicht toll, Kilian! warum läugnest du?

Kilian. Mein Gott, ich läugne ja nichts! mir wär's ja lieb, wenn alle Tage eine Verlobung wäre, denn da giebt's was zu trinken!

Lenz. Kerl, du stellst dich dumm!

Kilian. Nehmen sie mir's nicht übel, Herr Lenz! ich glaube sie haben Etwas geträumt?

Lenz. Was? will auch der Tölpel seinen Spott mit mir treiben?

Kilian. Nehmen sie nur Vernunft an Herr Lenz!

Lenz Schurke! bekenne, oder — (packt ihn bei der Brust und schüttelt ihn)

Kilian. Auweh! Herr Lenz! sein sie gescheid! — Hülfe! Hülfe!

Sechste Scene.

Wilhelmine. Die Vorigen.

Wilhelmine. Was geht hier vor?

Kilian. (wird los und entwischt in sein Zimmer)

Lenz. Ha! gnädige Frau! sie hat ein Seraph mir gesendet! (küßt ihre Hand) da ich sie erblicke, finde ich mich selbst.

Wilhelm. Verzeihen sie, mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?

Lenz. Wie? — gnädige Frau! ist denn mein Wesen seit gestern so zerstört worden, daß mich ihr Liebesblick nicht wieder erkennt?

Wilhelmine. Mein Liebesblick? — —

Lenz. Man hat mir übel, übel mitgespielt!

Wilhelmine. Nehmen sie die Versicherung, daß ich den herzlichsten Antheil an ihrer mißlichen Lage nehme, ob ich sie gleich in meinem Leben zum ersten Male sehe.

Lenz. (stutzt) Zum ersten Male? — Wie so? —

Wilhelmine. Ganz natürlich, weil ich noch nie das Glück gehabt, mich in ihrer Gegenwart zu befinden!

Lenz. Heißen sie nicht Wilhelmine Rose?

Wilhelmine. Ganz recht, so heiße ich!

Lenz. Sind sie nicht die Schwester des Lieutenants Falke?

Wilhelmine. Allerdings — die bin ich.

Lenz. Nun — und ich heiße Lenz!

Wilhelmine. Lenz? doch wohl nicht der Tragödiendichter?

Lenz. Ja meine Gnädige, derselbe!

Wilhelmine. Ich habe ihren Namen von einem sehr schönen Munde nennen hören, aber gelesen habe ich nichts von ihnen.

Lenz. Sobald wir uns aus diesem pestathmenden Steinhaufen geflüchtet, stehen ihnen alle meine Trauerspiele zu Diensten.

Wilhelmine. Ich lese keine Trauerspiele.

Lenz. Lesen, oder vorlesen lassen, das ist alles eins.

Wilhelmine. Auch lasse ich mir nicht vorlesen. Ich bin keine Liebhaberin von traurigen Poesien. Lustspiele und Märchen sind mir am liebsten!

Lenz. (staunend) Traurige Poesien, — Märchen! — Heute Nachts sprachen sie ganz anders über das Trauerspiel!

Wilhelmine. Heute Nachts? das müßte im Traume gewesen sein!

Lenz. Traum! — gnädige Frau! sprechen sie das Wort Traum noch einmal aus, und ich werde wahnsinnig!

Wilhelmine. Das verhüthe der Himmel! verzeihen sie mir, ich wußte nicht, daß sie eine solche Antipathie gegen die Träume haben.

Lenz. Geriethen sie nicht in die glühendste Begeisterung, als wir über den Werth eines echten Trauerspieles sprachen?

Wilhelmine. Begeisterung? O mein Herr! begeistert war ich nur in meinem Leben ein einziges Mal!

und zwar da ich Zeuge gewesen, als mein lieber Mann das Kind einer Freundin aus den Fluthen gerettet.

Lenz. Um des Himmels Willen! gnädige Frau! was that ich ihnen, daß auch sie mich quälen wollen?

Wilhelmine. Dies ist gewiß meine Absicht nicht, zumal sie mir ganz fremd sind.

Lenz. Fremd! fremd! wir saßen ja heute Nachts beisammen.

Wilhelmine. Wo?

Lenz. Hier in diesem Zimmer, auf dieser Stelle, bei diesem Tische, vielleicht auf eben diesen Stühlen!

Wilhelmine. Um welche Stunde?

Lenz. Um Mitternacht!

Wilhelmine. Um Mitternacht schlief ich ganz sanft und träumte von meinem Knaben.

Lenz. Ist nicht ihr Bruder gestern angekommen?

Wilhelmine. Ganz recht, aus Italien!

Lenz. Luden sie mich nicht durch den Mund ihres Bruders ein, sie heute nach ihren Wohnort zu begleiten?

Wilhelmine. Davon weiß ich nichts! Auch dürfte ich eine solche Begleitung nicht annehmen. Ist mein Mann zu Hause, und sie wollen uns die Ehre eines Besuches erweisen, so werde ich mich dessen recht herzlich freuen.

Lenz. Ihr Mann? ihr Mann? der ist ja todt!

Wilhelmine. Um des Himmels Willen! mein Mann todt?!

Lenz. Sie sind ja seit drei Monaten Witwe!

Wilhelmine. Wer hat ihnen das gesagt?

Lenz. Lieutenant Schulze, ihr Bruder hat's gesagt, und sie saßen dabei.

Wilhelmine. Gott sey's gedankt! — es hat ihnen nur geträumt. — Ich erhielt ja erst gestern Abends einen Brief von meinem Gemal, er befindet sich ganz wohl! —

Lenz. Nein, gnädige Frau! es hat mir nicht geträumt; aber ich sehe, daß es ihnen beliebt, den bittersten Spott mit mir zu treiben; und ich frage sie mit dem Ernste eines gekränkten Jünglings, wer ihnen das Recht dazu gegeben? Antworten sie Madam! Ich bin nicht der Ball, mit welchem man zum Zeitvertreib von einem Ende des Tummelplatzes zum andern werfen kann!

Wilhelmine. Und ich würde mich bedanken, mit einem solchen Ball herumzuwerfen! glauben sie Herr Lenz! meine erste Zusammenkunft mit ihnen wird mir unvergeßlich sein! (verbeugt sich und will gehen)

Lenz. Madam, ich werde bitten hier zu bleiben! (vertritt ihr den Weg)

Wilhelmine. Sie werden mich doch nicht zwingen wollen?

Lenz. Das werde ich Dame Rose! das werde ich!

Wilhelmine. So muß ich um Beistand rufen!

Lenz. Rufen sie! rufen sie! Je mehr Zeugen, desto besser! vor allen Menschen will ich ihnen sagen —

Wilhelmine. Bruder Rudolph! Rudolph!

Siebente Scene.

Falke. Die Vorigen.

Falke. Was giebt's?

Wilhelmine. Ich bitte dich Bruder! befreie mich von diesem gefährlichen Menschen. Erst will er mit aller Gewalt meinen Mann todt haben; und dann zieht er mich zur Verantwortung über mir gänzlich unbekannte Dinge. (geht ab)

Falke. Wer kann so etwas wagen? — Ei, was seh' ich? Bruder Lenz! bist du's, oder trügt mich irgend eine Aehnlichkeit? Bist du es, mein Jugendfreund? bist du es wirklich? bist du wirklich der alte Lenz?

Lenz. Ich bin der alte Lenz, und du bist der alte Narr!

Falke. Ich danke für den Gruß nach einer achtjährigen Trennung!

Lenz. Vergieb mir! Es ist aber auch närrisch von dir, nachdem wir uns vor zehn Stunden erst gese-

hen, dich so zu geberden, als wären wir vor zehn Jahren zum letztenmal beisammen gewesen.

Falke. Vor zehn Stunden? für wen hältst du mich? Ich wollte wetten, du kennst mich nicht.

Lenz. Wahrlich, es wäre kein Wunder. Kenn ich mich doch beinahe selbst nicht mehr!

Falke. Was ist dir denn widerfahren? was drängt dich?

Lenz. Du warst gestern Zeuge von der Behandlung, die mir in diesem Hause wiederfuhr, und kannst noch fragen?

Falke. Ich Zeuge? — Bei Gott, du kennst mich nicht!

Lenz. Pah!

Falke. Wer bin ich denn?

Lenz. Scherz bei Seite, Falke! Ich bin hergekommen, um über die Stunde unserer Abreise mit dir Rücksprache zu nehmen, allein —

Falke. Halt, mein Freund! — du willst mit mir abreisen?

Lenz. Ich wollte; allein —

Falke. Wohin?

Lenz. In den Wohnsitz deiner Schwester; allein —

Falke. Ich reise ja nicht mit meiner Schwester!

Lenz. Oder ihr nach, das ist alles eins. Bei

ihr willst du die Tage deines Urlaubs genießen; allein was mich anbelangt —

Falke. Wer hat dir das gesagt? Ich reise mit Transport in die Festung.

Lenz. Nun gestern sprachst du ganz anders.

Falke. Eben so wie heute.

Lenz. Wie? Falke! auch du?! — Entweder seid ihr alle verrückt, oder hab' ich den Verstand verloren!

Falke. Das Letztere fürcht' ich beinahe!

Lenz. Sieh Bruder! all' mein Streben und Ringen war Amalie gewesen.

Falke. Und liebt sie dich nicht? —

Lenz. Gestern wurde sie mit dem Lieutenant Mai verlobt.

Falke. Ich weiß nichts davon.

Lenz. Wie? du warst ja dabei, sahst und hörtest selbst!

Falke. Hahaha! Bruder! Ich dachte anfangs, du seist auf den tollen Einfall gekommen, ein Lustspiel aus dem Stegreif mit uns zu versuchen, aber jetzt sehe ich, dir habe dies wunderliche Zeug geträumt!

Lenz. Hölle und Furien! schon wieder geträumt? Falke du machst mich wahnsinnig!

Falke. Zum Unglück mußte auch meine arme Schwester in dein nächtlich Hirngespinst verwickelt wer-

den, und du hast sie wachend zur Rede gestellt! Ich eile hin, ihr den unangenehmen Vorfall aufzuklären! (ab)

Lenz. (allein; bleibt eine Weile tief nachsinnend und betroffen stehen.) — Wär's möglich? — hätt' ich wirklich — ein Traum! ein Traum! o, wer mich dessen überführen könnte! —— O Himmel! hätt' ich geträumt? — es wäre entsetzlich, unerhört und doch heilsam, wohl himmlisch! — Amalie schuldlos, ohne Fesseln, rein und —— nein! nein! ich habe nicht geträumt. War das ein Traum, so giebt es keine Wirklichkeit für mich.

Achte Scene.

Schulze. Der Vorige.

Schulze. Nun dem Himmel sei Dank, da find' ich dich!

Lenz. Was soll's?

Schulze. Du sollst heute bei uns speisen! Wir haben einen Gast bekommen. Einen lieben, seltenen Gast. Rathe einmal wen? — doch nein! du sollst nichts erfahren! staunen wirst du, auf das Angenehmste überrascht werden!

Lenz. Meinst du den Falke? ich sprach ihn schon!

Schulze. Nun ja, den Falke! denke dir, gestern, spät am Abend erscheint er wie aus den Wolken

gefallen, ich sandte gleich nach dir, aber du bist nicht gekommen.

Lenz. Ich bin, bin gekommen!

Schulze. Ich habe dich mit keinem Auge gesehen?

Lenz. Du hast mich gesehen, und die bittersten Wahrheiten von mir gehört!

Schulze. Wann?

Lenz. Heute Nachts!

Schulze. Faselst du?

Lenz. Laß uns Abrechnung halten. Du hast gestern in Anwesenheit vieler Menschen, deine Schwester an den Lieutenant Mai verlobt. —

Schulze. Was? Lenz! wie kommst du auf den rasenden Einfall?

Lenz. Du hast mich heute Nachts gar nicht gesehen?

Schulze. Nein!

Lenz. Es hat mir nur geträumt?

Schulze. Das kann sein!

Lenz. Das sagt dein Kilian, Lieutenant Mai, Falke und seine Schwester — das sagen sie alle.

Schulze. Und mögen wohl recht haben.

Lenz. Doch aber ist die Verlobung vor sich gegangen?

Schulze. Nimmermehr! Du hast geträumt und träumst noch! So wach' doch einmal auf, du Nachtwandler! du unglücklicher Sohn des Mondes.

Lenz. Richtig, mondsüchtig bin ich auch!

Schulze. Mondsüchtig, wie's noch vielleicht keiner gewesen! — Wie kann das anders sein! — Es wäre denn — nein! nein! so schlecht kann ich unmöglich von dir denken!

Lenz. Wie schlecht denn beiläufig?

Schulze. Also sind deine Anschuldigungen kein Traum?

Lenz. Nein! nein, nein!

Schulze. (immer scherzend) So ist das eine Dichtung, eine boshafte Dichtung! Du hast dich in der Residenz vom schimmernden Netz eines andern Mädchens umstricken lassen. —

Lenz. Wie?

Schulze. Und nun möchtest du meine Schwester auf gute Art los werden.

Lenz. Himmel! auch das noch!

Schulze. Nun, so hast du geträumt! komme doch nur zur Besinnung! Hier hat sich nichts verändert! Hier ist alles wie es war! Amalie liebt dich. Trotz deinen Launen und der Eifersucht liebt sie dich mehr, als sich selbst!

Lenz. Wär es möglich?

Schulze. Es ist so, du hast geträumt! — und warum sollte es denn nicht möglich sein? deine glühende Fantasie ist mit neuerschaff'nen Welten überfüllt; Deine Brust ist ein Vulkan, gegen den Aetna, Vesuv und alle feuerspeiende Berge der Erde in ihrem wüthendsten Ausbruche nur eine kleine, ohnmächtige bengalische Flamme sind!

Lenz. Und Amalie ist wirklich nicht verlobt?

Schulze. Nein!

Lenz. Aber lauer ist sie doch geworden.

Schulze. Warum?

Lenz. Zwei Monate waren wir getrennt und am Tage meiner Ankunft reis't sie ab.

Schulze. Wußte sie denn, wann du kommst? Du schriebst ja den Tag nicht!

Lenz. So wäre sie denn noch meine treue, theuere Amalie?

Schulze. Ganz! ganz!

Lenz. Wie mach' ich sie alle wieder gut?

Schulze. (mit Nachdruck) Das Ganze ist ein Scherz, wobei du dich etwas leidenschaftlich benommen — und das ist alles!

Lenz. Ich konnte das liebevolle, theure Geschöpf so kränken, so verwunden, so mißhandeln; ich toller,

rasender, wahnwitziger Mensch! Ich zittere, wenn ich sie erblicken soll — ihr gutes, schönes strahlendes Aug' wird mir die Seele durchbohren! O! Amalie! —

Neunte Scene.

Amalie, bald darauf Wilhelmine, Falke, Mai und Kilian.

Amalie. (herbeieilend) Wer ruft mich?

Lenz. (fährt vor ihr zusammen)

Schulze. Bleib nur da, Schwester! ich bitte dich, und hilf mir dem armen Lenz den Kopf vollends zurecht setzen. Ein böser Traum hat ihn beinahe um seine Sinne gebracht!

Amalie. (lächelnd) Lieber Lenz, sind sie schon erwacht?

Lenz. (ihr zu Füßen fallend) Ja, ich bin erwacht! und sehe, daß ich ihnen wehe, wehe gethan, und wage es nicht, in ihr Antlitz zu schauen, bis sie mir verziehen haben!

Amalie. Alles, alles, habe ich verziehen, nur versprechen sie mir, in der Zukunft sanfter zu sein'

Lenz. (steht auf) Strafen sie mich Amalie! Legen sie mir eine harte, bittere Buße auf.

Amalie. Ich bin seelenfroh, daß alles so abgelaufen ist!

Wilhelmine. (kömmt mit den übrigen) Wird denn heute nicht ausgegangen?

Lenz. Gnädige Frau! Scham und Furcht lähmen mir die Zunge — können sie vergessen, können sie mir verzeihen?

Wilhelmine. Den einzigen Schreck, den Tod meines Gemals ausgenommen, —

Schulze. Verzeihen sie, gute Wilhelmine! Alles! Alles vergeben sie! wir wollen es für einen bloßen Scherz ansehen.

Wilhelmine. Nun — um Amalien und ihrer trefflichen Tragödien Willen — die ich wirklich gerne lese und überaus hoch achte — sei es!

Lenz. (küßt ihr die Hand) Und du Bruder Falke?

Falke. Verziehen!

Lenz. Und du ehrlicher Kilian?

Schulze. (bei Seite) Das Beiwort verdient der Schurke nicht!

Kilian. Ei Herr Lenz! mir haben sie zu kalabarisch mitgespielt! die ganze Gicht haben sie mir wach geschüttelt, ich muß wieder zum Schwitzen einnehmen!

Lenz. Komm zu mir, wir wollen auf Mittel sinnen, all' dein Rheuma zu vertreiben! — Nun so möchte ich in Freude zerfließen! ich habe mich dem Traume und allen seinen bösen Folgen glücklich aus den Armen gewunden! (reißt die Uhr aus der Tasche) Der Donner!

drei Viertel auf eilf! — Bruder Falke! thue mir einen Gefallen!

Falke. Tausend für einen!

Lenz. Ich brauche einen Secundanten!

Alle. Einen Secundanten?

Falke. Zum Teufel, was hast du denn?

Lenz. Nichts — eine Kleinigkeit! ich habe keine Zeit zu verlieren — folge mir.

Falke. Nun, in einer solchen Sache verlasse ich dich nicht! komm! (sie wollen fort, indem tritt herein)

Zehnte Scene.

Hauptmann Todtenkopf. Die Vorigen.

Hauptmann. Richtig da ist er!

Lenz. Herr Hauptmann, ich bin eben im Begriff an den verabredeten Ort zu eilen.

Hauptmann. Wohin?

Lenz. Zum Joachimsquell!

Hauptmann. Was dort?

Lenz. Es wird eilf Uhr werden.

Hauptmann. Nun, wenn sie um eilf Uhr dort sein wollen, so eilen sie, sie haben hohe Zeit. Ich suche diesen Herrn da. (zu Falke) Willkommen Lieutenant Falke! willkommen aus Italien!

Falke. Wie? Herr Hauptmann Todtenkopf!?

Hauptmann. Ja, der bin ich. Haben sie keine Briefe an mich?

Falke. Wohl hab' ich welche.

Hauptmann. Ich dachte es gleich, darum eilte ich sie aufzusuchen.

Lenz. Wird es nicht gefällig sein, Herr Hauptmann, früher unser Geschäft abzumachen?

Hauptmann. Was für Geschäft?

Lenz. Nun, ihren Ehrennamen betreffend!

Hauptmann. Meinen Ehrennamen? wie so? wer sind sie junger Mann?

Lenz. Sie kennen mich nicht?

Hauptmann. Kann mich nicht besinnen.

Lenz. Ich bin der Dichter Lenz!

Hauptmann. So? Nun das freut mich, sie kennen zu lernen, ich achte sie!

Lenz. Nun, so lassen sie uns gehen!

Hauptmann. Ich gehe nicht zum Joachimsquell!

Lenz. Nicht?

Hauptmann. Was soll ich dort?

Lenz. Sie können fragen?

Hauptmann. Nun?

Lenz. Wovon sprachen wir denn gestern?

Hauptmann. Wo?

Lenz. Auf der Straße. —

Hauptmann. Wann?

Lenz. Um eilf Uhr Abends!

Hauptmann. Verzeihen sie, das wird Jemand anderer gewesen sein!

Lenz. (betroffen) Wie?

Hauptmann. Um eilf Uhr Abends lag ich schon im Bette. Bin überhaupt gestern gar nicht aus dem Hause gewesen.

Schulze. Bruder Lenz! was hast du schon wieder?

Falke. Freund, du hast einen Rückfall bekommen!

Wilhelmine. Ei, ei, Herr Dichter!

Mai. Das ist doch entsetzlich!

Lenz. Ich weiß sehr wohl, was ich habe! der Herr Hauptmann hat mich zum Zweikampf gefordert!

Hauptmann. Ich?

Lenz. Ja!

Hauptmann. Warum denn?

Lenz. Sie wollten nicht dulden, daß ein Bösewicht in meiner Tragödie Todtenkopf heiße.

Hauptmann. Heißt denn einer so?

Lenz. Ja!

Hauptmann. Nun, was geht das mich an? Nennen sie die Schurken in ihren Schöpfungen, wie sie

wollen, ich bleibe derohalben doch ein ehrlicher Mann! Hab' ich nicht Recht, meine Herren und Damen?

Alle. Vollkommen!

Lenz. Aber gestern war es ihnen nicht gleichgültig, denn sie forderten mich!

Hauptmann. Das muß ihnen geträumt haben!

Lenz. Was?

Mai und Schulze. Hahaha!

Lenz. Das wäre also auch nur ein Traum gewesen?

Hauptmann. Nicht anders! denn wenn ich Jemand fordere, so vergesse ich es nie!

Lenz. Traum! Alles Traum! und wieder um mich her die heiterste Wirklichkeit. (er umarmt Amalien)

Kilian. (bei Seite) Traum! nichts als Traum! Und er ist so gut und glaubt's. Mir recht. Ich will es ihm schon nach und nach appliciren, was an der intriguanten Sache ist, aber nota bene: Nichts umsonst!

Tableaux.

(Der Vorhang fällt.)

Druck und Verlag des Joseph v. Platzer.

Werner, Franz A.,

Franz A. Werner's dramatische Werke

Bd.: 5

Warasdin 1843

P.o.germ. 1573 u-5/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10123006-1